

Reisebericht Cabo Verde vom 12.02. – 05.03.2005

Reisegrund

Lieferung von Labormaterial für Delegacia de Saude / S. Vicente
Installation der Bundeswehrdentalstation in Tarrafal / S. Nicolau
Besprechung zur Unterstützung des Blindenvereins ADEVIC in Mindelo / S. Vicente
Besprechung über Hilfsmaßnahmen mit Bürgermeister von S. Filipe / Fogo
Probebetriebnahme des Mobilfunksenders in Cha das Caldeiras / Fogo
Anbringung von Regenwassersammler an Sanitätsstation Cha das Caldeiras / Fogo
Besprechung und Projektvorstellung mit NGO, AMIPAUL in Janela / S. Antao
Besprechung mit Direktorin des „Hospital Dr. Baptista de Sousa“ in Mindelo / S. Vicente

Reiseteilnehmer

Silvio Janus, Dentalgerätetechniker, Fa. Henry Schein
DentConcept, Hannover GmbH
Günther Trams, Bootsbauer und Wassertechniker, Fa. Trams,
Niederwiesa (EKF e. V. Mitgl.)
Albert Breindl, Kraftfahrer, Fa. Kolb, Berching (überführte 2003
den EKF e. V. Schulbus)
Wolfgang Hundt, Vorsitzender FHF e. V., Syrgenstein
Elisabeth Pereira, Laborantin, Delegacia de Saude, Mindelo
an zwei Wochenenden als Dolmetscherin (in ihrer Freizeit, da
sie durch die Delegacia de Saude nicht freigestellt wurde)



Samstag 12.02.2005

Mit nahezu 200 kg Gepäck trafen wir uns um 7.00 Uhr am Münchner Flughafen. Bei dem zusätzlichen Gepäck handelte es sich zum größten Teil um med. Geräte, Medikamente, Ersatzteile und Spezialwerkzeug.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Mitarbeitern von TACV für die freundliche Unterstützung bedanken.

Fast pünktlich flogen wir ab und landeten nach ca. 6,5 Stunden Flug um 15.00 Uhr Ortszeit in Sal.

Da wir das Gepäck bis Mindelo durchgecheckt hatten, konnten wir uns die fast 7 Stunden bis zum Weiterflug schön einteilen und besichtigten Espargos und den Touristenort Santa Maria. Der Himmel war bewölkt bei 24 ° C und es piff ein relativ kalter Wind. Aber Gott sei Dank mussten wir nicht auf Sal bleiben.

Mit einer halbstündigen Verspätung flogen wir um 22.00 Uhr weiter nach Mindelo. Dort wurden wir von Elisabeth Pereira und Vertretern von ADEVIC empfangen. In zwei großen Geländewagen wurde das Gepäck verstaut und ab ging's zur Pension „Laginha“ am Stadtstrand von Mindelo. Da wir schon vorher in Santa Maria gegessen hatten, gingen wir nach einem langen Tag gleich ins Bett.

Sonntag 13.02.2005

Nach einem ausgiebigen Frühstück ging Silvio gleich zum Schwimmen, Günther baute sein mitgebrachtes Fahrrad zusammen, Albert und ich teilten die mitgebrachten Medikamente und Geräte auf.

Am Nachmittag folgte eine Stadtbesichtigung zu Fuß und gegen 19.00 Uhr holte Elisabeth die Medikamente und Laborgeräte ab.

Den Abend ließen wir am Pavillon Praca Nova im Eden Park ausklingen. Hier hatte Günther schon seine liebe Not mit den aufdringlichen Schuhputzern, die unbedingt seine teuren Sandalen putzen wollten. Wir hatten viel Spaß, doch dann wurden die Jungen lästig, die

Chefin des Lokals musste mit einer Peitsche eingreifen um Übergriffe der Schuhputzer Halbwüchsigen zu unterbinden. Es wurde dann so sehr lästig, dass wir beschlossen, den Platz zu verlassen.

Montag 14.02.2005

Gleich nach dem Frühstück machte sich Günther mit seinem Fahrrad auf nach Calhau, um Bekannte zu besuchen die er in seinem letzten Urlaub kennen gelernt hatte. Silvio und Albert gingen zum Schwimmen und ich arbeitete Ablaufpläne ab.

Nachmittags gingen wir drei nochmals zur Stadt und kauften gleich die Schiffsfahrkarten für die Passage nach Sao Nicolau.

Am Abend kam dann auch Günther wieder zurück (zwischendurch verfolgt von Schuhputzern, und wir gingen gemeinsam, ganz in der Nähe, in ein kleines Restaurant. Das Essen war gut und relativ preiswert.



Hafenbecken von Mindelo mit Blick nach Santo

Dienstag 15.02.2005

Nach dem Frühstück war umpacken angesagt. Da wir nach der bevorstehenden Aktion auf S. Nicolau wieder nach Mindelo zurückkommen würden, ließen wir alles Gepäck, welches wir in S. Nicolau nicht benötigten, in der Pension zurück. Im Hafen trafen wir vor der Abfahrt Luis von ADEVIC, der uns für Freitag, den 18.02.2005, zu einer Veranstaltung einladen wollte. Bei dieser Gelegenheit war er Günther behilflich, sein Fahrrad „kostengünstig“ aufs Schiff zu bekommen. Um 14.00 Uhr legte die Fähre planmäßig ab. Dieses Schiff fährt (fast) regelmäßig zwischen Mindelo, Tarrafal – S. Nicolau und Praia – Santiago hin und her, einmal wöchentlich. Verpflegung gibt es auf dem Schiff aber erst auf der Strecke Tarrafal – Praia, also nach ca. 6 Stunden), Trinken ist kein Problem.

Ich kam mit dem Chefpurser in's Gespräch und er war begeistert über unsere Hilfen für sein Land. Ca. 1 Stunde vor Ankunft bat man uns an einen Tisch, der speziell für uns gedeckt war und servierte uns ein kleines Essen.

Im Hafen von Tarrafal wurden wir von Henny, einem hier lebenden Holländer, empfangen. Henny hat uns vor zwei Jahren auf die Misere mit der nichtvorhandenen Dentalstation aufmerksam gemacht. Mit ihm zusammen haben wir dann die Hilfe organisiert. Er besitzt eine einfache Pension und serviert sehr gutes Essen.

Günther war sofort nach Ankunft auf der Suche nach seinem Fahrrad und kam dann nach einer halben Stunde damit an. Allerdings war er ganz in Sorge um sein gutes Stück unter einem LKW durchgeklettert und nun am Rücken voller schwarzem Fett !!

Nachdem wir bei Henny die einfachen aber sauberen Zimmer bezogen hatten, servierte er uns ein köstliches Abendessen. Zum Leidwesen von Albert gab es Wein, und seinen zusätzlichen Durst musste er mit Zisternenwasser stillen.

Henny telefonierte mit der zuständigen Zahnärztin, und diese versprach am nächsten Tag um 12.00 Uhr ins Krankenhaus zu kommen, wo die Kisten mit der Dentalstation standen.

Mittwoch 16.02.2005

Nach einem guten Frühstück gingen Silvio, Henny und ich zum Krankenhaus. Albert und Günther begaben sich ins Dörfchen.

Im Krankenhaus fanden wir nach einigem hin und her endlich jemand der den Schlüssel für den Raum hatte, indem unsere Kisten stehen sollten. Und siehe da, die Kisten standen still

und friedlich in einer Ecke. Die Verschlüsse waren aufgebrochen und auf den ersten Blick waren äußerlich keine weiteren Schäden zu erkennen.

Aber noch etwas stand in diesem Raum, ein Stern-Weber Dentalstuhl. Sofort erkannte Silvio auf den ersten Blick, dass dieser Stuhl nie funktioniert hat. Bei einer fast zweistündigen Inspektion dieses Stuhles kam er zu dem Ergebnis, dass am Stuhl, an der Elektronik und an der Mechanik so gravierende Schäden waren, die eine Wiederinbetriebnahme unmöglich machten. Zwischenzeitlich kam auch die Leiterin des Krankenhauses und bestätigte uns, dass der Stuhl schon 7 Jahre ohne Funktion hier rum steht.

Nun bauten wir den vom Verteidigungsministerium gespendeten Stuhl auf und stellten die Funktion sicher.

Am Nachmittag teilte uns die Leiterin des Krankenhauses mit, dass die Zahnärztin ihr Kommen abgesagt hätte und nun Donnerstag am Spätnachmittag kommen will.

Nun ja, da standen wir mit langem Gesicht.

Henny schlug uns eine Besichtigungstour der westlichen Inselhälfte vor. Also mieteten wir einen Aluguer und fuhren los. Mit Henny als Führer erlebten wir zauberhafte Landschaften und kamen erst spät am Abend zurück.

Abgerundet wurde dieser Ausflug mit einem guten Abendessen.

Donnerstag 17.02.2005

Da die Zahnärztin erst am Spätnachmittag kommen wollte, entschlossen wir uns für eine weitere Besichtigungstour, d. h. Günther wollte den östlichen Teil der Insel mit dem Fahrrad erkunden und wir eine Wanderung durch die Berge machen.

Günther verabschiedete sich und teilte uns mit, dass er ggf. etwas später am Abend zurückkommen werde.

Albert, Silvio und ich marschierten auf der Straße nach Westen in Richtung Praia Branca in der Hoffnung, dass ein Aluguer vorbeikommt und uns mitnimmt. Zunächst kamen wir nach etwa 3 km an die im Rohbau befindliche neue Hotelanlage Monte Gordo. Schnell war zu erkennen, dass es sich um eine schreckliche, gettoähnliche Bauruine handelt !! Leider gibt es solche Fehlplanungen und Fehlinvestitionen viel auf Cabo Verde. Meist fließt das Startkapital in dunkle Hosentaschen und das Projekt bleibt auf der Strecke und die Anleger haben das Nachsehen.

Gerade als wir schon an Umkehr denken, kommt ein Pritschenfahrzeug und nimmt uns die letzten 12 km mit bis Praia Branca. Zwischendurch gibt's einen Stopp, und wir sehen unten im Meer, ganz dicht am Ufer, einen ganzen Schwarm Delphine vorbeischwimmen. Auch der einheimische Fahrer erfreut sich an dem Schauspiel.

Ab Praia Branca geht's dann zu Fuß weiter, in engen gepflasterten Serpentinien nach oben. Der erste Pass liegt in etwa 700 m Höhe und gibt einen herrlichen Blick frei in ein wunderschönes enges Hochtal. Beim Blick zurück liegt uns zu Füßen Praia Branca und der Blick reicht weit hinüber zu den unbewohnten Inseln Razo, Branco und Santa Luzia, noch weiter weg ist Sao Vicente zu erkennen. Bei meiner ersten Wanderung auf diesem Weg, konnte ich sogar noch Santo Antao sehen. Wir durchsteigen das Hochtal und keuchen den gegenüberliegenden Pass hinauf. Und dann liegt sie vor uns, die saftig grüne Hochebene von Graca. Nun sind es nur noch ein paar Kilometer leicht bergab bis zur Fahrstraße. Dort, in einem kleinen Mini-Mercado ergänzen wir unseren Flüssigkeitsverlust. Albert geht die Zigarette nicht aus, er holt nach !

Mit einem Aluguer fahren wir nach Tarrafal hinunter und machen uns frisch für das Treffen mit der Zahnärztin. Um 16.00 Uhr gehen Silvio, Henny und ich zum Krankenhaus. Dort treffen wir auf die Leiterin und kurz darauf kommt auch die Zahnärztin. Diese ist sehr jung, hübsch und äußerst elegant gekleidet. Nach kurzer Besichtigung unserer aufgebauten Station setzen wir uns in ein Besprechungszimmer und breiten unsere mitgebrachten Materialien aus. Die Zahnärztin macht große Augen, kennt viel aber noch viel mehr kennt sie nicht !

Dann erzählt sie uns, dass sie in Kürze nach Sal in eine private Praxis geht, aber mindestens einmal im Monat nach Tarrafal kommen will, um kostenlos arme Mitbürger zu behandeln. Dies geht natürlich nur, wenn sie auch genügend Material zur Verfügung hat, meint sie. Sie werde uns eine Liste erstellen, aus der ersichtlich ist, was benötigt wird.

Bei der anschließenden Einweisung in das Bundeswehrgerät zeigt sie sich nicht besonders interessiert. Mehr interessiert sie das Instrumentarium, welches in den mitgelieferten Schränken ist. Viele Dinge waren ihr komplett fremd und die Vielfältigkeit der Instrumente machte Sie fast sprachlos. Sie fasste sich allerdings sehr schnell wieder und ihre erste Frage war dann auch fast vorhersehbar. „Darf ich mir Instrumente mitnehmen“?. Ich antwortete ihr, aber bitte nur zur Behandlung im kommunalen Bereich. Es wird aber jedem klar sein, dass die Instrumente irgendwann Füße bekommen und sicherlich auch in Sal auftauchen werden!!

Zum Schluss wurde noch über die Verantwortlichkeit für die Dentalstation gesprochen. Hier erklärte sich die Leiterin des Krankenhauses für zuständig, wenigstens so lange sie noch vor Ort ist und nicht versetzt wird, allerdings kann sich das schnell ändern !

Henny versprach, mit seinen „Jungs“ alle Instrumente und die Schränke sorgfältig zu reinigen, da teilweise noch der Schaumgummikrümel und Plastikreste (von der Originalverpackung) zwischen und an den Instrumenten hingen.

Ein gutes Abendessen rundete diesen schönen und erfolgreichen Tag ab.

Günther kam allerdings sehr spät von seinem Fahrradausflug zurück und erzählte Schauermärchen von „aufgehängten Ziegen in den Bäumen“, vielleicht war er doch zu lange in der Sonne ! Zum Abendessen gab's für ihn dann leider nur noch die Reste.

Freitag 18.02.2005

Sofort nach dem Frühstück fing Günther an, sein Fahrrad fluggerecht zu zerlegen und einzupacken. Zur knapp einstündigen Fahrt zum Flugplatz mieteten wir uns wieder ein Aluguer, fuhren rechtzeitig los, und mir kam der Gedanke, spontan einmal im Zentralkrankenhaus von Vila bei der Zahnärztin vorbeizuschauen.

Wir fragten uns zur Dentalstation durch und stießen dort auf die däumchendrehende und völlig überraschte Zahnärztin. Sie hatte eine Dentaleinrichtung bei der nur der Stuhl funktioniert und ihre Instrumentenausrüstung war bescheiden.

Silvio nahm sich sofort der Anlage an und schaffte es binnen kurzer Zeit, diese wieder zum Laufen zu bringen !

Nun war ich neugierig geworden und fragte nach der Röntgenstation. Es dauerte eine Zeit bis ein Mädchen kam und den Schlüssel brachte. In einem sauberen Raum stand ein neuwertiges Siemens-Röntgengerät ca. 6-8 Jahre alt. Im Nebenraum allerdings brauchte man Gummistiefel. Hier war die Entwicklungseinheit untergebracht und die Entwicklerflüssigkeit lief am Boden herum. Als ich nach der Menge der täglichen Röntgenaufnahmen fragte, bekam ich eine überraschende Antwort: „Wir können das Gerät nicht einsetzen weil unser Stromnetz nicht ausreicht !“

Immer mehr wird deutlich, wie unfähige oder ignorant die staatliche Führung des Gesundheitswesens ist. Nach meinem Erlebten mit dieser Führung in den letzten zwei Jahren wundert mich nichts mehr.

Wir verabschiedeten uns und fahren zum Flugplatz. Mit nur 30 min. Verspätung hebt die Maschine zum Kurzflug nach Mindelo, S. Vicente ab.

In Mindelo beziehen wir unsere alten Zimmer, machen uns frisch und um 18.30 Uhr holt uns Elisabeth zur eigens für uns angesetzten Versammlung des Blindenvereins ADEVIC ab.

Wir erleben einen Abend, den sicherlich keiner von uns so schnell vergessen wird. Im Herbst 2004 hatten wir, eigentlich ganz nebenbei, drei große Kisten mit Kleidung, Decken, Geschirr, Tische, Stühle, Brillen, Musikinstrumente und andere Dinge, zusätzlich zu einer Lieferung für die Delegacia de Saude, mitgeschickt. Diese Dinge wurden dann, anlässlich einer Weihnachtsfeier von ADEVIC, an die Blinden verteilt, was man mit Fotos dokumentiert hatte. Uns zu Ehren gab es Kaffee und spezielle kapverdische Süßigkeiten und Köstlichkeiten. Die Blinden und ihre Betreuer stellten sich einzeln vor und Luis Silva, Leiter der Organisation in

Mindelo, hielt eine Rede und sprach über die Aktivitäten des Vereins zur Unterstützung der Blinden auf Cabo Verde. In Cabo Verde gibt es für diese bedauerlichen Personen, samt ihren oft in ärmlichsten Verhältnissen lebenden Angehörigen, keinerlei staatliche Unterstützung. Die Personengruppe der Blinden gibt es offiziell nicht auf Cabo Verde !!

Um diese Anerkennung kämpft ADEVIC.

Mit der Zusage, weiterhin Hilfe im Rahmen unserer Möglichkeiten zu leisten, bedanke ich mich für diesen schönen Abend.

Elisabeth fährt uns zurück zur Pension und nachdenklich und bedrückt gehen wir zu Bett.

Samstag 19.02.2005

Heut steht der Weiterflug nach Fogo an. Albert und ich lassen wieder Gepäck in der Pension zurück, da wir ja nächsten Freitag zurückkehren werden.

Am Flughafen treffen wir auf Elisabeth, die uns für zwei Tage in Fogo als Dolmetscherin zur Verfügung steht. Leider hat ihr ihr Arbeitgeber, die Delegacia de Saude, keine dienstliche Erlaubnis erteilt, uns länger als am Samstag und Sonntag in ihrer Freizeit zu unterstützen!

Nach einem Zwischen- und Umsteigestopp in Praia, treffen wir um 14.30 Uhr in S. Filipe, Fogo ein.

Vom Flugplatz aus ist die Insel Brava schön zu sehen und Elisabeth schaut überwältigt hinüber zu ihrer Geburtsinsel, die sie schon über 20 Jahre nicht mehr besucht und gesehen hat.

Da der Bürgermeister nicht am Flughafen ist, fahren wir zur Pension und ich suche anschließend mit Elisabeth sofort den örtlichen Leiter der CV-Telecom auf. Von ihm erfahren wir, dass der Bürgermeister wegen wichtigen Besprechungen nicht im Ort ist. Über das Mobilnetz nehmen wir Kontakt mit ihm auf und verabreden uns für Sonntag, 9.00 Uhr, im Rathaus.

Von dem Leiter der örtlichen Telecom erfahren wir, dass der Mobilfunksender über der Cha das Caldeiras jetzt montiert und angeschlossen ist. Am Dienstag soll eigens ein CV-Telecom Ingenieur aus Praia kommen und mit mir zusammen den Sender probeweise in Betrieb nehmen. Ich bin sprachlos, mein letztes Schreiben muss wohl an der richtigen Stelle gelandet sein.

Das Abendessen nehmen wir gemeinsam mit dem örtlichen CV-Telecomleiter in meinem Stammlokal Leila ein. Mit einem mir bekannten, sehr zuverlässigen Aluguerfahrer, verabreden wir dann noch eine Fahrt in die Caldeira für Sonntagnachmittag.

Sonntag 20.02.2005

Nach dem äußerst spärlichen Frühstück gehen Elisabeth und ich ins Rathaus. Der Bürgermeister ist schon da und entschuldigt sich. Er hatte mir noch ein Fax geschickt, dieses konnte ich aber nicht mehr lesen, weil ich bereits auf S. Nicolau war.

Nun gut, wir besprachen alle anstehenden Aktionen und der Bürgermeister erklärte uns, dass er noch heute dringend verreisen müsse, sicherte uns aber seine volle Unterstützung zu und bat uns, wir mögen uns in seiner Abwesenheit vertrauensvoll an seinen Sekretär wenden. Dieser war auch im Rathaus und wurde uns kurz vorgestellt.

Der Bürgermeister verabschiedete sich und bedauerte die Umstände.

Zurück in der Pension bat ich unsere Gruppe zu einem kurzen Stadtrundgang bevor wir zur Caldeira aufbrachen.

Schräg gegenüber der Pension wohnt die jetzige Leiterin des Krankenhauses von S. Filipe und Elisabeth sprach deren Mann an als er gerade vor dem Haus stand. Sie bat um ein Gespräch mit seiner Frau. Der Mann verschwand kurz im Haus, kam zurück und erklärte, seine Frau wüsste vom Bürgermeister von unserem Besuch, hätte aber keine Zeit für uns.

Es war Sonntag und ich akzeptierte dies. Nicht akzeptieren konnte ich aber, dass beide nach ca. fünf Minuten aus dem Haus kamen und in drei Meter Entfernung an Elisabeth und mir vorbeiliefen, ohne uns eines Blickes zu würdigen, ganz zu schweigen von einem Gruß.

Elisabeth war geschockt und meinte nur, so etwas macht man doch nicht, ich schäme mich dafür!

Um 12.30 Uhr fuhr unser Aluguer vor, wir luden Werkzeug und mitgebrachtes Material ein, dann ging die Fahrt los, hoch zur Caldeira. Da es vor nicht allzu langer Zeit kräftig geregnet hatte, war noch alles schön grün und die Fahrt ein Erlebnis für die Neulinge. Nach ca. 1 ½ Stunden kamen wir oben an und fuhren gleich zu Tito Montrond, dem Weinbauern in der Caldeira. Mit Tito hatte ich im Dezember 2004 abgesprochen, dass Günther unser Wassertechniker, während seines Arbeitseinsatzes an der Sanitätsstation bei ihm wohnen kann.

Nach großer Begrüßung und Vorstellung aller Beteiligten, erfolgte anschließend eine eingehende Besprechung über bevorstehende Aktivitäten. Danach folgte die übliche Weinverkostung mit Ziegenkäse und Weißbrot. Günther wurde im Nachbarhaus seine Unterkunft für die nächsten 10 Tage gezeigt. Dann machten wir uns wieder auf den Rückweg samt Günther, der am Montag in S. Filipe, zusammen mit mir und unserem Aluguerfahrer Jorge, die bereits im Herbst 2003 gelieferten Anbauteile für die Sanitätsstation zusammensuchen musste.

In Achade Furna, einem kleinen Dörfchen am Fuße der Auffahrt zur Caldeira, besuchten wir die recht rüstige Oma von Jorge im Alter von 103 Jahren!

Fast gegenüber ihres Hauses liegt die Sanitätsstation des Ortes. Wir erfahren, dass die Station immer noch abgeschlossen ist und eine Krankenschwester fehlt. Jorge treibt den Mann mit dem Schlüssel auf und wir besichtigen die Station, die mit frischer Farbe ringsum in hellblau leuchtet. Diese Farben, Teile der Inneneinrichtung und Sanitätsmaterial wurden vom EKF e. V. im Herbst 2003 geliefert.

Zurück in S. Filipe gingen wir zum Abendessen und anschließend in ein nettes Lokal unter freiem Himmel mit kapverdischer Live Musik. Als wir an einem größeren Tisch vorbeigingen wurde Elisabeth zu unserer Überraschung von einigen Leuten herzlich begrüßt. Wie sich herausstellte, Bekannte aus dem medizinischen Umfeld in Mindelo. Mit am Tisch auch die Krankenhausleiterin und ihr Ehemann, denen die Begegnung sichtlich peinlich war, die aber auch hier nicht den Mut hatten zu grüßen. Kurz darauf verließen sie das Lokal.

Auch wir gingen zur Pension zurück, da Elisabeth am nächsten Morgen schon um 7.00 Uhr am Flughafen sein musste, um nach Mindelo zurückzufliegen. Der CV-Telecom Leiter hatte versprochen sie zu fahren, ich wollte mit, um sie zu verabschieden und mich für ihren Einsatz zu bedanken.

Montag 21.02.2005

Als ich um 6.00 Uhr aufstand merkte ich, dass kein Wasser aus der Leitung kam. Der Besitzer war schon auf und gab mir eine Plastikflasche mit Wasser. Er sagte mir, dass er Elisabeth auch schon mit zwei Flaschen versorgt hätte. Dieser Umstand ist in Cabo Verde nichts Besonderes und kommt ab und zu vor.

Für Elisabeth gab es ein Mini Frühstück, ich wollte nach der Rückkehr vom Flughafen frühstücken.

Pünktlich kam der CV-Telecom Leiter und ab ging's zum Flughafen. Ich verabschiedete mich von Elisabeth bis nächsten Samstag, zum nächsten Einsatz auf Santo Antao. Die Maschine war pünktlich, und um 9.00 Uhr konnte ich schon mit dem Rest der Mannschaft das spärliche Frühstück einnehmen.

Dann aber ging's los, die Zubehöerteile für die Wasserversorgung der Station Cha das Caldeira, welche bereits im Herbst 2003 geliefert wurden, mussten gesucht werden.

Günther und Silvio suchten mit Hilfe von Jorge den Krankenhausbereich ab und Albert und ich klapperten den einschlägigen europäischen Bekanntenkreis ab. Spätestens um 11.00 Uhr wollten wir uns wieder treffen, weil Günther zu dieser Uhrzeit mit einem Klein-LKW von Tito in die Caldeira fahren sollte.

Als wir uns dann kurz vor 11.00 Uhr trafen gab es folgendes zu berichten:

Im Krankenhaus waren noch die großen Wasserbehälter, gefüllt mit Wasser, ansonsten war nichts zu finden. Ich habe bei einem hier lebenden Holländer die Dachrinnenkleinteile und die Wasserfallrohre gefunden. Der Holländer hatte alles sichergestellt und in seinen Container zur Aufbewahrung gepackt. Von den Dachrinnen fehlte jede Spur. Den Klein-LKW schickte ich weg als er 2 000 Esc für Wartezeit wollte.

Zusammen gingen wir noch einmal zum Krankenhaus und befragten die leitende Schwester nach den Teilen. Da sie zur Anlieferungszeit noch in Portugal war, wusste sie von nichts. Allerdings fand sie eine Aufstellung darüber, wie die einzelnen Sanitätsstationen mit dem vom EKF e. V. gelieferten Sanitätsmaterial ausgestattet wurden. Nach dem gestrigen Besuch in der Station Achade Furna konnten die Listen stimmen.

Einem Gefühl folgend, machte ich mich auf den Weg zum CV-Telecom Lager und befragte die Monteure. Ja, da kamen sie zum Vorschein, die Dachrinnen. Allerdings waren es nur noch 4 Stück, geliefert wurden aber 5 Stück. Der Monteur versprach mir die fehlende Rinne zu beschaffen und ich erklärte ihm, dass die Rinnen bis Mittwoch in der Caldeira sein müssten.

Dann ging ich mit Jorge zum Sekretär des Bürgermeisters und der besorgte ein städtisches Fahrzeug, welches Günther und die gefundenen Teile in die Caldeira brachte. Die langen Dachrinnen allerdings passten nicht drauf, die wollte die Telecom bringen. Mittlerweile war es Nacht geworden, und das Abendessen hatten wir uns verdient.

Dienstag 22.02.2005

Wieder kein Wasser!

Heute wurde bekannt was los ist. Die Elektra hat den Strom für die Wasserpumpen abgestellt weil laufende Rechnungen nicht bezahlt wurden. In der ganzen Stadt wurde Wasser in Eimern, Flaschen, Tonnen und sonstigen Behältnissen transportiert. Wie lange dieser Zustand anhalten sollte, war nicht bekannt.

Für Albert und Silvio stand dieser Tag zum Ausruhen und Baden. Ich traf mich mit dem CV-Telecom Leiter und dem Ingenieur aus Praia. Gemeinsam gingen wir die bevorstehenden Aktivitäten durch. Der Ingenieur wollte am Mittwoch noch einen Test in S. Filipe fahren und dann am Nachmittag zur Caldeira fahren und den Probebetrieb starten.

Der CV-Telecom Leiter wollte mit uns frühzeitig in die Caldeira fahren und an der Besteigung des fast 3 000 m hohen Pico teilnehmen, welche Albert, Silvio und Günther vorhatten.

Nach dem Mittagessen ging ich auch zum Strand und wagte mich in die Brandung.

Der Abend fiel kurz aus, weil um 4.00 Uhr in der Früh Wecken angesagt war.

Mittwoch 23.02.2005

4.30 Uhr Wecken, die Waschung mit einer Plastikflasche voll Wasser fiel spärlich aus und um 5.00 Uhr stand der Telecom Mann schon mit laufendem Motor vor der Tür. Frühstück erst bei Tito in der Caldeira.

Um 6.30 Uhr, noch bei völliger Dunkelheit, erreichten wir das Haus von Tito und weckten alle auf. Gaslampen wurden angezündet und kurze Zeit später tauchte auch Günther auf. Nun gab's Frühstück, Spiegelei, Ziegenkäse, Weißbrot und Kaffee (für mich wie immer Kamillentee). Kurz vor 7.30 Uhr kam Titos Sohn als Bergführer, und ich fuhr die ganze Mannschaft im Telecom Auto zum Einstieg.

Dann fuhr ich zurück und besprach mit Tito die Arbeiten an der Sanitätsstation und die Unterstützung durch Bewohner der Caldeira für Günther.

Um 11.00 Uhr kam ein Anruf über Festnetz vom Mobiltelefon des CV-Telecom Leiters auf dem Gipfel des Pico. Nach einer Stunde wollten sie unten sein, und ich sollte mit dem Auto zum Einstieg kommen.

Um ca. 12.00 Uhr mache ich mich auf den Weg, warte am Einstieg und schaue zum Pico hinauf. Niemand ist zu sehen, ich beobachte weiter den Berg. Plötzlich klopft jemand ans Auto, und ich erschrecke fürchterlich. Albert steht neben dem Auto und erklärt mir, dass er

schon im unteren Teil aufgegeben hat, weil das Tempo zu hoch und der kalte Wind zu stark war. Ihm sei ganz schwindlig geworden, dann ist er langsam abgestiegen und hat sich noch gemütlich die Gegend angeschaut.

Da die Anderen noch nicht zu sehen waren, fuhr ich ihn zurück zum Haus von Tito. Gerade als ich wieder zum Berg fahren wollte, ging die Tür auf und ein Telecom Mitarbeiter brachte die langen Dachrinnen herein. Nur ein paar Minuten später stehen die Pico Besteiger in der Tür, abgekämpft, aber glücklich die Besteigung geschafft zu haben.

Mittlerweile haben Titos Frau und seine beiden Töchter das Mittagessen zubereitet, Hähnchenschenkel mit Reis und Kartoffeln. Es bleibt nichts übrig.

Während die Bezwinger des Pico noch beim Kaffee sind, mache ich mich mit dem Telecomtechniker auf den Weg zur Sendestation, in der der Ingenieur schon wartet. Im Anstieg fiel mir schon auf, dass das Dach der kleinen Sendestation komplett mit 9 Photovoltaikplatten ca. 1 x 1 m bestückt ist. In der Hütte sind 24 große Photovoltaikbatterien aufgebaut und der ganze Raum ist neu gestaltet. Der Siemens Mobilfunksender steht ordentlich auf einem Sockel und ist komplett verkabelt. Ich staune, hier ist in 5 Wochen kräftig gearbeitet worden. Mein Schreiben scheint gewirkt zu haben.

Nach kurzer Zeit kommt Unruhe auf und ich merke bald, dass es Probleme gibt. Diese gestalten sich in Form einer nicht funktionierenden Software. Der Ingenieur misst hin und her, aber es klappt nicht. Er erklärt mir, dass wir leider nicht senden können aber alles in Ordnung sei, nur die Software klappt nicht. Dann sagt er schnell, dass er morgen mit mir noch einmal hier hoch geht, um zu beweisen, dass alles funktioniert. Ich stimme zu und wir steigen ab.

Nun lassen wir Günther wieder allein und machen uns auf den Rückweg nach S. Filipe. Ein gutes Abendessen schließt den Tag ab.

Donnerstag 24.02.2005

Heute wieder kein Wasser!

Langsam wird es kritisch, es ist nur eine Frage der Zeit bis Krankheiten ausbrechen.

Gleich nach dem Frühstück gehe ich zum Telecombüro. Um 8.00 Uhr sollte die Abfahrt zur Caldeira sein. Schon bald wird klar, es wird noch dauern. Um 11.00 Uhr sollen es nur noch fünf Minuten sein. Gegen 15.00 Uhr ist es dann soweit, und wir fahren los. Ich frage den Ingenieur ob auch wirklich alles in Ordnung ist. Er sagt ja und ich bitte ihn zur Station am Stadtrand von S. Filipe zu fahren, um es zu beweisen, bevor wir wieder stundenlang durch die Gegend fahren und auf die Berge steigen müssen. Das befürwortet er und wir erleben unser blaues Wunder. Es funktioniert wieder nicht. Nun lässt er einen anderen Techniker kommen und beschreibt ihm, was er noch benötigt. Bevor dieser wieder runter ins Lager fährt, erkläre ich ihm, dass ich seit 8.00 Uhr nichts gegessen und großen Hunger habe. Ich bitte ihn mir zwei Sandwich mitzubringen und schon braust er los. Keine fünf Minuten später ruft er an und fragt wie die Sandwich belegt sein sollen, jetzt hat auch der Ingenieur Hunger und wir fahren runter zur Stadt, wo in einer kleinen Bar der zweite Telecomtechniker wartet.

Nach dieser Stärkung fahren wir nochmals zur Station am Stadtrand und testen erneut. Diesmal klappt es, und wir fahren in die Caldeira. Dort treffen wir auf einen Hochzeitszug. Leider können wir diesen nicht bewundern, weil wir auf den Berg müssen.

Oben angekommen geht's gleich ans Werk. Nach ca. 20 Minuten gibt mir der Ingenieur das Handy und bittet mich anzurufen. Das erste Telefonat geht nach Berlin zu Herrn Hollender. Leider kann ich mich nur mit seinem Anrufbeantworter unterhalten. Da die Kapazität der Batterien beschränkt und auf den Umsetzer abgestimmt ist, schalten wir nach erfolgreichem Testlauf den Mobilfunksender wieder aus. Ich gratuliere dem Ingenieur für seine gute Arbeit, erkläre ihm die große Bedeutung des Senders für das Gesundheitswesen, die Forschung und den Katastrophenschutz und verspreche ihm, dass wir alles daran setzen werden, um so bald als möglich die restlichen Photovoltaikkomponenten, samt Batterien zu liefern.

Zurück bei Tito gibt's einen guten Schluck Wein auf den Erfolg. Vergessen ist, dass dieser Erfolg schon hätte 2003 sein müssen!

Es ist schon dunkel als wir uns auf den Rückweg machen. Etwa 20 km vor S. Filipe kommt uns ein kleiner Lastwagen entgegen und ich erkenne im letzten Augenblick, dass er den großen Wasserbehälter aus dem Krankenhaus geladen hatte.

Zurück in S. Filipe erfahre ich telefonisch von Elisabeth, dass sie mit der leitenden Schwester des Krankenhauses den Transport abgesprochen hat. Jorge hat ein Fahrzeug besorgt und über den Sekretär des Bürgermeisters die Bezahlung sichergestellt. Nun kann Günther auch die Behälter platzieren.

Albert und Silvio hatten den Tag genutzt und waren wieder zum Schwimmen.

Da es unser letzter Abend auf Fogo war, gingen wir traditionsgemäß zum Langustenessen. Selbst Albert ließ sich die Languste schmecken, lebte er doch sonst nach der Devise, „was der Bauer nicht kennt, das fr.... er nicht“.

Freitag 25.02.2005

Der heutige Vormittag stand ganz im Zeichen des Zusammenräumens und der Verpackung der diversen Mitbringsel (Fogo-Kaffee und Grog).

Ich sprach noch einmal mit dem CV-Telecom Leiter die nächsten Schritte ab und verabschiedete mich vom ihm.

In der Pension beglich ich die Rechnung und bezahlte gleich die letzte Nacht für Günther, die er vor seinem Rückflug am Donnerstag in S. Filipe verbringen musste.

Dann ging's zum Flughafen und sofort wurde bekannt, dass das Flugzeug mindestens eine Stunde Verspätung haben wird. Uns konnte es recht sein, da wir so die Wartezeit in Praia verkürzen konnten.

Silvio aber war den letzten Tag auf Cabo Verde, sein Flug ging mit uns über Praia und dann nach Sal. Um Mitternacht sollte der Rückflug nach München sein. Da wir nun nicht mehr zusammen flogen, mussten wir auch einzeln einchecken. Hier gab's bei Silvio die ersten Probleme, sein schwerer Werkzeugkoffer sprengte die Grenzen des Möglichen. 10 kg Übergepäck sollte er bezahlen, da half alles Reden nichts, die TACV Mitarbeiterin erklärte deutlich –sonst fliegen sie nicht!

Hier kam uns nun der CV-Telecom Ingenieur zu Hilfe. Er flog in der gleichen Maschine nach Praia und hatte ebenfalls Übergepäck durch seinen Werkzeugkoffer. Kurzer Hand nahm er Silvios Werkzeugkoffer mit auf sein Telecom Gepäck und der Flug bis Praia war gesichert. In Praia konnte Silvio direkt nach München einchecken. Jetzt aber gab es keinen Telecom Ingenieur mehr der seine 10 kg Übergepäck übernehmen konnte, und so musste das Übergepäck teuer bezahlt werden, ca. 90 Euro waren fällig. Gehört auch zur humanitären Hilfe !!

Durch die große Verspätung von Fogo her mussten wir uns schnell verabschieden als unser Flug nach Mindelo aufgerufen wurde.

Dort trafen Albert und ich dann gegen 22.00 Uhr ein und fuhren mit dem deutsch sprechenden Taxifahrer „Alberto“ zur Pension.

In einem Telefonat sprach ich mit Elisabeth den Ort und die Uhrzeit für das Treffen am morgigen Tag ab. Wir wollten ja nach Santo Antao und Elisabeth hatte dort ihren zweiten Einsatz als Dolmetscherin.

Im kleinen Restaurant, unten am Stadtstrand, aßen wir zu Abend und gingen dann ins Bett.

Samstag 26.02.2005

Um 7.30 Uhr Treffpunkt am Hafen. Aus dem Frühstück, welches wir um 7.00 Uhr bekommen sollten, wurde nichts, weil das Dienstmädchen noch nicht da war. Am Hafen trafen wir dann fast zeitgleich mit Elisabeth und ihren beiden Söhnen Carlos und Eliary ein. Wir kauften die Tickets und gingen gleich an Bord der „Mar de Chanal“. Pünktlich um 8.00 Uhr war Abfahrt. An Bord holten wir das Frühstück nach und waren nach knapp einer Stunde schon in Porto Novo, Santo Antao.

Mit einem der zahlreichen Aluguer Busse fuhren wir ab in Richtung Ponta do Sol. Als Elisabeth eine Tüte mit Urinteststreifen, die wir in großen Mengen mitgebracht hatten, im

Krankenhaus von Porto Novo abgeben wollte, fing eine Alte im Bus jämmerlich an zu schimpfen und beschwerte sich über den Umweg von 3 Minuten. Elisabeth sagte ihr, sie möge doch ruhig sein und vielleicht braucht gerade sie auch einmal diese Untersuchung. Die Alte war ruhig, zog aber ein böses Gesicht.

Die Fahrt über die Berge war wie immer wunderschön und die Jungen von Elisabeth hatten ihre Freude. In Ponta do Sol hatte Aldevin Lopes (unser Vertrauter in Ponta do Sol) schon Zimmer reserviert. Allerdings war bei ihm alles belegt und so zogen wir gleich um die Ecke bei Gregori (auch ein Emigrant, der früher zur See fuhr) ein.

Nach dem üblichen Ortrundgang fuhren wir mit einem Aluguer nach Ribeira Grande und gingen auch dort zum Mittagessen. Elisabeth kannte durch ihre Tätigkeit sehr viele Leute aus S. Antao, wie wir immer wieder mitbekamen.

Da wir um 15.00 Uhr in Ponta do Sol abgeholt werden sollten, fuhren wir zurück und machten uns etwas frisch.

Kurz nach 15.00 Uhr trafen zwei Herren der NGO AMIPAUL ein und holten uns nach Janela ab. Elisabeth nahm ihre beiden Jungen mit und wollte sie bei Verwandten in Janela abgeben.

Zunächst fuhren wir nach Paul und man zeigte uns die Schulen und die Umstände, wie die Kinder täglich ihren Schulweg meistern müssen. Da ich das Tal von Paul von früheren Reisen her schon gut kannte, waren mir viele Dinge nicht unbekannt. Nach der Weiterfahrt in Richtung Janela konnten wir die Wege sehen, die die Kinder tagtäglich aus bis zu 900 m Höhe heruntersteigen, um zur Schule zu gelangen. Natürlich müssen sie den Weg auch wieder zurück. Oft müssen sie früh schon um 5.00 Uhr los und kommen erst spät am Nachmittag zurück. Vier Stunden Gehzeit ist der Schnitt.

Nun gibt Elisabeth ihre 7 und 12 Jahre alten Jungen ab und wir fahren zurück nach Paul, um im Besprechungszimmer der Hilfsorganisation die Besprechung zu starten. AMIPAUL ist eine eingetragene Nichtregierungsorganisation und hat sich zur Aufgabe gemacht, die Lebensbedingungen der armen Landbevölkerung zu verbessern. Das Spektrum ist vielfältig und reicht von Unterstützung der Schulkinder über Beschaffung von Ausbildungsplätzen bis hin zur Gesundheitsversorgung. Das Motto heißt: „Nur wer eine Ausbildung hat, hat Chancen“.

Die Gesprächsteilnehmer sind größtenteils Lehrer, Schuldirektoren und ein Parlamentarier. Dank der Übersetzung von Elisabeth können die umfangreichen Bemühungen der Organisation gut und verständlich vermittelt werden. Speziell im örtlichen Gesundheitsbereich, welcher nicht dem staatlichen Gesundheitswesen untersteht, gibt es viele Probleme. Die Schulausbildung mittels Radio, für die weit abseits gelegenen Gehöfte, ist ebenfalls ein Schwerpunkt. Ein weiterer Schwerpunkt ist der Transport der Kinder, die ab der fünften Klasse nach Ribeira Grande zur Schule müssen. Die Fahrstrecke beträgt einfach 15 km und die wenigsten Eltern können täglich die Fahrtkosten für eine Fahrt im Aluguer aufbringen. Der Einsatz eines Schulbusses mit ca. 20 Sitzplätzen wäre wünschenswert. In gemeinsamer Erkenntnis einigten wir uns darauf, dass AMIPAUL mir eine Liste mit dem notwendigen Bedarf erstellt und wir prüfen in Deutschland, ob und in welchem Umfang wir helfen können. Im Gesundheitsbereich konnte ich direkt eine Zusage machen.

Während der Gespräche kam die Sprache auch auf ein kleines Mädchen, das ein Augenleiden, herbeigeführt durch ein Messer in der Hand ihres kleinen Bruders, hat. Ich bat um die Vorstellung des Mädchens, und man sicherte mir dies für den nächsten Tag zu.

Nach der Besprechung gab es, uns zu Ehren, ein echt kapverdisches Essen. Gegen 22.00 Uhr beendeten wir den interessanten und erfolgreichen Abend und fuhren nach Janela, um die Kinder von Elisabeth abzuholen. Kaum saßen die Jungen im Auto, schliefen sie auch schon. Den Jüngsten mussten wir in Ponta do Sol ins Zimmer tragen, er wurde nicht mehr munter.

Sonntag 27.02.2005

Das Frühstück wurde etwas später eingenommen, gleich danach machten wir uns auf den Weg um Carla zu besuchen. Carla hatte ein Augenleiden, welches in Mindelo behandelt wurde und die Kosten durch Spenden aus Deutschland getragen wurden.

Bei Carla gab's ein großes Hallo. Elisabeth hatte seinerzeit das Mädchen während der Behandlungsdauer bei sich aufgenommen. Nun besucht Carla schon die 10. Klasse und hat Dank einer Brille, keine Probleme mehr mit den Augen. Carlas Vater baut mangels Arbeit schöne Gitarren. Dass er gut spielen und singen kann, beweist er uns direkt. Als Elisabeths ältester Sohn sich ebenfalls eine Gitarre greift, haben wir schon am Vormittag die schönste Live Musik. Da Elisabeth und ihre Jungen das Nachmittagsschiff nach Mindelo nehmen müssen, schlage ich vor, noch eine Wanderung zu Antaos schönsten Dörfchen, Fontainhas, zu machen. Elisabeth lehnt wegen der Sonne ab, dafür springt Carla ein und so gehen wir los. Für alle ein schönes Erlebnis. Albert hängt ein bisschen nach, weil die Jungen doch schon ganz schön flott sind. Gegen 13.00 Uhr sind wir zurück und essen in der Nähe des kleinen Hafens zu Mittag.

Um 14.30 Uhr hupt ein Aluguer und wir verabschieden Elisabeth und ihre Jungen bis Donnerstag in Mindelo.

Albert und ich genießen diesen schönen Tag und schauen im Hafen, der übrigens schon zwei Tage gesperrt ist, den riesigen Brechern zu, wie sie über die Mauern schlagen und eine Ausfahrt der Fischerboote nicht zulassen.

Gegen 16.00 Uhr kommt ein Besprechungsteilnehmer von gestern und stellt uns ein 13 jähriges Mädchen vor. Es ist das Kind mit der Augenverletzung. Das Auge ist noch vorhanden, hat aber, so scheint mir, einen Hornhautüberzug. Das Mädchen erzählt, dass sie früher noch einigermaßen sehen konnte, dann wurde die Sicht immer weniger. Ich bat den Lehrer, er möchte doch bitte mit dem Mädchen zu einem Augenarzt gehen und uns einen ärztlichen Bericht zukommen lassen. Notfalls würde Elisabeth in Mindelo wieder helfen, da es auf Santo Antao keinen Augenarzt gibt.

Montag 28.02.2005

Für den heutigen Tag steht eine kleine Wanderung über den Bergkamm nach Fontainhas an. Aber bereits nach einer Stunde, berauf auf kleinen Pfaden, mag Albert nicht mehr. „Ich bin doch keine Ziege oder a Gams, hier gehe ich nicht weiter“ war sein Kommentar. Also brechen wir ab und vertreiben uns die Zeit in Ribeira Grande.

Dienstag 01.03.2005

Heute steht die Pflichtwanderung vom Cova Krater nach Paul auf dem Programm. Aus etwa 1000 m Höhe steigen wir steil ab bis zum Meer. Mit dem Aluguer geht's hinauf bis zum Kraterrand. Das Wetter ist traumhaft und die Aussicht dementsprechend. Vorbei an Bananen-, Kaffee-, Zuckerrohr- und vielen anderen Plantagen erreichen wir gegen 13.00 Paul. Albert ist sehr langsam geworden und hängt hinterher. Als ich in Paul auf einer Bank an der Straßenseite auf ihn warte, läuft er doch glatt vorbei.

Ein gutes Mittagessen in Ribeira Grande gibt uns wieder Kraft, die Knie tun allerdings noch nach drei Tagen weh!

Mittwoch 02.03.2005

Letzter Tag auf Santo Antao. Im TACV Büro lassen wir die Rückflüge checken und kaufen noch einmal ein paar Kleinigkeiten ein. Gegen 14.30 Uhr steigen wir in ein Aluguer und fahren nach Porto Novo. Oben auf dem Bergpass stehen keine Frauen mehr und verkaufen Ziegenkäse. Die haben ihr Geschäft schon gemacht. So kaufen wir uns unten am Hafen noch ein paar Stücke, um sie nach Hause mitzunehmen.

Auf dem Schiff sehe ich den Chef von Elisabeth. Er erkennt mich nicht und ich spreche ihn auch nicht an, da ja ggf. sowieso ein Gespräch in Mindelo stattfindet.

Genau um 17.00 Uhr legt das Schiff ab und um 18.00 Uhr sind wir bereits wieder in unserer Pension. Den Abend verbringen wir bei einem guten Essen in dem kleinen Restaurant am Stadtstrand.

Donnerstag 03.03.2005

Heute nehmen wir das Frühstück etwas später ein und gehen dann in die Stadt. Die große Markthalle und der Fischmarkt stehen im Programm. Das ist immer wieder ein Erlebnis. Das Mittagessen fällt etwas kleiner aus, da wir eine Einladung zum Abendessen bei Elisabeth haben. Zuvor sind allerdings noch ein paar wichtige Termine.

Gegen 14.00 Uhr holt mich Elisabeth ab und wir fahren zum Hospital Dr. Baptista de Sousa. Von dem kapverdischen Botschafter Olivio Pires habe ich im Januar 2005 eine Bedarfsliste, erstellt durch die Direktorin des Hospitals, erhalten mit der Bitte, zu prüfen ob unsere Organisation helfen kann. Daraus resultiert nun dieser Termin.

Im Hospital angekommen finden wir noch etwas Zeit, um das hauseigene Labor zu besichtigen. Das ist wirklich nicht mit dem Labor von der Delegacia de Saude zu vergleichen. Recht gut ausgestattet fehlen hier nur die großen Automaten, wie sie bei uns schon überall im Einsatz sind. Allerdings wäre dies hier nicht zu bezahlen und Servicetechniker gibt es auf Cabo Verde auch nicht.

Dann empfängt uns Frau Dr. Emely Silva Santos. Ich erfahre, dass sie die Liste schon vor knapp drei Jahren dem Botschafter gegeben hat. Seither hat sie davon nichts mehr gehört und auch nichts bekommen.

Ich berichte über unsere Hilfe, die großen Schwierigkeiten, sowie das große Desinteresse der staatlichen Gesundheitsführung und über die Dinge die dadurch schon verloren gegangen sind. Sie macht einen bestürzten Eindruck und mag das alles nicht glauben. Doch die Realität beweist meine Worte. Besonders der Verlust des Wasserlabors geht ihr nahe.

Ich berichte ihr, dass ich ihre Liste schon vorgeprüft und bewertet habe. Der überschlagene Wert der Anfrage beläuft sich auf etwa 150- 200 000.- Euro. Dies kann unsere Organisation allein nicht leisten. Eine inoffizielle Anfrage im Verteidigungsministerium fiel aber schon positiv aus. Die einzige Möglichkeit, die wir haben ihr zu helfen, besteht darin, dass sie sich mit einer NGO zusammenfindet, die auch im Gesundheitsbereich tätig ist oder tätig werden kann und dann über diese Organisation ihre Wünsche an uns heranträgt.

Dies wolle sie tun, sobald sie in zwei Wochen aus ihrem Urlaub zurück ist, sagt sie. Ich antworte ihr, sollte sie mir in drei Wochen antworten, dann gehört sie zu den schnellen Kapverdern in Bezug auf das Beantworten von Briefen oder Angeboten und davon gibt's nicht sehr viel!

Elisabeth und Frau Dr. Emely verabreden, dass sie die Liste gemeinsam noch einmal überprüfen und auf den neuesten Stand bringen. So wie Dr. Emely ausführte, sind zwischenzeitlich Aufgabenbereiche verlagert worden.

Nach gut einer Stunde verabschieden wir uns, in der Hoffnung auf gute und erfolgreiche Zusammenarbeit.

Als wir das Krankenhaus verlassen, mache ich eine interessante Beobachtung. Vor einer Eingangstür steht eine lange Menschenglange und hinter der Tür sitzt ein Mann an einem Tisch, vor sich eine Menge Kleingeld aufgestapelt. Ich frage Elisabeth was das soll und bekomme folgende Antwort. Das sind Krankenbesucher und die müssen alle pro Person 50 Esc. (etwa 48 Euro Cent) bezahlen, wenn sie einen Krankenbesuch machen. Würde das Krankenhaus den Betrag nicht kassieren, könnte es nicht überleben, weil die staatliche Unterstützung hinten und vorne nicht ausreicht ! Ich habe keine Worte.

Nach diesem Termin fahren wir zu einer Einrichtung (CENTRO EMERGENCIA INFANTIL), bei der Elisabeth viele gespendeten Kinder- und Spielsachen abgegeben hat. Es handelt sich um ein Haus, in dem Kinder aufgenommen werden, deren Mütter die Kinder nicht ernähren können, die missbraucht oder geschlagen wurden oder als Findelkind abgegeben wurden.

Von zwei Betreuerinnen, die Tag und Nacht anwesend sind, werden zur Zeit 13 Kinder zwischen 2 Monaten und 7 Jahren betreut. Das Haus ist sehr sauber incl. aller Zimmer und

Nasszellen. Die Betten sind ordentlich und die Bettwäsche ist sauber. Das Gebäude ist staatlich und die Zuschüsse sind so knapp, dass man öfters auch um Lebensmittel betteln muss. Ab und an gibt es Direktspenden von ausländischen Vereinen.

Man zeigt uns stolz die von Elisabeth gebrachten Spielsachen und bedankt sich nochmals. Auf meine Frage, was denn noch alles fehlt oder wo wir helfen können, bekomme ich zur Antwort: „Bettwäsche können wir immer gebrauchen“.

Da fallen mir doch sofort Haushaltsauflösungen ein, wo meistens Bettwäsche anfällt. Ich trage einen weiteren Punkt in mein Buch ein !

Wir verabschieden uns und Elisabeth fährt mich zur Pension zurück.

Um 19.30 Uhr sind wir heute Abend bei ihr und ihrer Familie zum Abendessen eingeladen. Kurz nach der ausgemachten Uhrzeit holt uns ein Bruder von ihr ab und bringt uns zu ihrer Wohnung. Wir lernen noch einen Bruder, eine Schwägerin und ihre Mutter kennen. Die Wohnung ist recht hübsch und geschmackvoll eingerichtet. Da die Frauen noch mit der Essenzubereitung beschäftigt sind, machen die beiden Brüder Live Musik und Carlos, ihr ältester Sohn, spielt fleißig mit.

Es ist ein schöner und angenehmer letzter Abend auf Cabo Verde, denn morgen geht es nach Deutschland zurück.

Freitag 04.03.2005

Letztes Frühstück in Mindelo.

Wir gehen noch einmal in die Stadt und ich schaue mir in einem Internet Cafe meine neuesten E-mail Nachrichten an.

Geplant war eigentlich an diesem Tag noch ein Gedankenaustausch mit dem Chef von Elisabeth, doch der Herr fand keine Zeit zu einem Gespräch.

Um 14.30 Uhr kam Elisabeth vorbei, ich ging mit ihr noch einmal alles durch, und wir besprachen die nächsten Schritte. Dann fuhr sie nach Hause, holte ihre Jungen und ab ging's zum Flughafen. Nach dem Einchecken die Durchsage, dass der Flug ca. eine Stunde später geht. Da die Jungen von Elisabeth um 18.00 Uhr zum Karatetraining mussten, verabschiedeten wir uns, ich bedankte mich für ihre Hilfe und sprach ihr eine Einladung nach Deutschland aus.

Um 18.30 Uhr ging die Maschine dann doch endlich und kurz nach 19.00 Uhr waren wir schon in Sal. Unser Handgepäck gaben wir in der Gepäckaufbewahrung auf und sahen bei dieser Gelegenheit den Fahrradsack von Günther in einem Fach liegen. Für uns die Gewissheit, dass er wenigstens schon in Sal ist.

Mit dem Taxi fuhren wir nach Espargos und gingen gleich zu der Pension, in der wir Günther vermuteten. Leider trafen wir nur zwei weibliche Bedienstete an die, außer Schulterzucken, wirklich von Nichts eine Ahnung hatten, aber das reichlich !

Also fuhren wir mit einem Aluguer nach Santa Maria und gingen ein bisschen durch die Straßen, bevor wir bei Matheus zu Abend aßen.

Zurück mit einem Aluguer nach Espargos hielten wir Ausschau nach Günther, vergebens. Als wir dann im Flughafen waren, so gegen 23.00 Uhr, da die Maschine um 100 Uhr abfliegen sollte, konnten wir auch hier keinen Günther finden. Albert meinte noch im Spaß, hoffentlich haben ihn die Schuhputzer nicht überfallen.

Es wird 23,45 Uhr und die Maschine nach München wird aufgerufen. Von Günther fehlt jede Spur. Langsam mache ich mir Sorgen, das ist nicht die Art von Günther bei so wichtigen Terminen, lieber ist er etwas früher da. Es ist schon Mitternacht vorbei und der Aufruf nach München ist schon mehrmals wiederholt worden, als plötzlich Günther neben uns steht und spricht, ihr könnt Euch nicht vorstellen was passiert ist. Fast gleichzeitig antworten Albert und ich, Schuhputzer! Ach wo Schuhputzer, Quatsch sagt Günther, ich bin überfallen und ausgeraubt worden !! Zuerst glaubten wir an einen Spaß, weil wir seinen Magneten für die Schuhputzer kannten. Schnell wurde uns dann aber klar, dass er keinen Spaß machte und dies bitterer Ernst war.

Ernst gemeint war auch der letzte Aufruf zum Einchecken und Günther musste das noch tun. Endlich waren wir durch die Passkontrolle im internationalen Warteraum.

Samstag 05.03.2005

Die Abfertigung in die Maschine ging zügig, mit nur einer halben Stunde Verspätung hoben wir ab. Nun erzählte uns Günther seine Geschichte. Er war sofort nach der Rückkehr aus Fogo nach Espargos in die Pension seines Bekannten gegangen und hatte auch dort übernachtet, nicht im Zelt wie er es vorhatte.

Am Freitagnachmittag unternahm er dann noch einmal eine Fußwanderung im nördlichen Espargos. Nahe des Ortsteils Pregaica wurde er von zwei sehr dunkelhäutigen Männern (vermutlich Senegalesen) angehalten und mit einem Beil bedroht. Gegenwehr war zwecklos, meinte er, die waren Köpfe größer als ich. Sie rissen ihm den Rucksack runter und raubten ihn komplett aus, selbst seine Brille nahmen sie mit. Körperlichen Schaden trug er nicht davon. Da er Ausweispapiere und Ticket in der Pension zurückgelassen hatte, konnte er sich Gott sei Dank, bei der Polizei ausweisen, die er sofort aufsuchte. Dort gab es erst einmal lange Wartezeit, umständliche Verhöre und Suche nach einem Dolmetscher. Bis alles erledigt war, incl. Autofahrt zum Tatort, um die bösen Buben zu suchen, war es dunkel. Dann reichte die Zeit gerade noch, um zum Flughafen zu kommen.

Jetzt im Flugzeug konnte er sich erst einmal entspannen und ein bisschen schlafen.

Nach dem Frühstück erzählte er uns über seine Aktivitäten in der Cha das Caldeiras. Die Dachrinnen hat er angebracht bis auf das fehlende Stück, das ist wohl noch irgendwo bei Telecom. Die Wasserbehälter sind platziert und teilweise wurde schon mit der Ummauerung angefangen. Im Innenraum konnte er nicht arbeiten, weil ihm die Schlüssel bis zum letzten Tag nicht gebracht wurden, bzw. weil sie nicht gefunden wurden.

Die Rückfahrt aus der Caldeira unternahm er, nicht plangemäß, mit seinem Fahrrad. Dadurch kam er so spät in der Pension an, dass dort kein Offizieller mehr anwesend war. Von dem schon bezahlten Zimmer wusste oder wollte keiner mehr etwas wissen. So musste er die Übernachtung noch einmal bezahlen. Schade, aber beim nächsten Mal kennt er sich sicher besser aus und kann die richtigen Leute kontaktieren.

Ansonsten hat ihm der Einsatz sehr viel Spaß gemacht und ich spreche ihm meinen besten Dank aus.

Kurz nach neun Uhr landen wir in München und alles Gepäck kommt gut an, auch Günther sein zerlegtes Fahrrad. Vor der Tür stand schon das Auto von IRL und kurze Zeit später waren wir an meinem Auto und luden das Gepäck um.

Nun fuhr ich Albert und Günther zum Bahnhof nach Freising und verabschiedete mich.

Telefonisch erfuhr ich, dass beide zusammen bis Regensburg gefahren sind. Albert fuhr Richtung Neumarkt weiter, schlief aber im Zug ein, landete in Nürnberg und musste zurückfahren.

Günther, mit dem Magnet für Pech in der Tasche, kam wegen Zugverspätungen nur stückweise voran und war dann endlich um 20.00 Uhr zu Hause.

Wolfgang Hundt

im März 2005